

Dionysisches und der Krieg in den *Phoinissen* des Euripides

In den an Konfrontationen reichen *Phoinissen* des Euripides begegnet ein Gegensatz, der für den tragischen Dichter von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Ares, mit πολύμοχθος (784) angesprochen – er müht sich also viel und bewirkt dabei viel Mühsal, d. h. Leid und Elend –, steht im zweiten Stasimon des Stückes (784-833) dem Dionysischen kraß gegenüber. Der Chor sieht im Kriegsgott eine Dissonanz für Dionysosfeste (vgl. 785: Βρομίῳ παράμουσος ἑορταῖς). Wenn Ares dann einem Festzug voranziehend ironisch vorgestellt wird (790b: κῶμον ... προχορευεῖς), so ist es ein κῶμος ganz ohne Flötenspiel (ebd.: ἀναυλότατον). Beiden Aussagen gehen kriegerische Aktionen voraus, die sich in Blut und Tod (vgl. 784 f.) bzw. mit Bewaffneten und im Blutvergießen (vgl. 789 f.) entfalten.

Aber zwischen dem paramusischen Ares und seinem flötenlosen Umzug bricht der Jubel des Dionysosfestes durch. Der Chortanz (vgl. 786: καλλιχόροις) steht voran, und mit den Tänzen verbinden sich Kränze (ebd.: στεφάνοισι) und blühende Jugend (ebd.: νεάνιδος ὄρας). Die Locken wallen (vgl. 787: βόστρυχον ἀμπετάσας) zu den Tönen der Flöte (ebd.: λωτοῦ κατά πνεύματα), und gesungen wird ein Lied (vgl. 787 f.: μέλπη μουσῶν), in dem die Chariten tanzen (788: ἐν ᾧ Χάριτες χοροποιού). Das Chorische, mit dem die dionysische Szene beginnt, beendet sie auch zunächst.

Das dionysische Treiben bildet indessen nicht nur einen Gegensatz zu den Taten des Ares. Nach der Mutmaßung des Chores lehnt der Kriegsgott auch selbst die hier aufgezeigten heiter friedlichen Dionysiaka ab (vgl. 786: οὐκ) und schließt sich so davon aus. Diese Haltung läßt Ares ebenfalls gegenüber anderen Ausdrucksformen der Bromios-Welt erkennen (vgl. 791: οὐδ’). Wieder im Rahmen der Negierung durch den Kampfbetreiber kommen jetzt eher ekstatische Züge des Dionysischen ins Bild mit thyrsosbegeistertem (791: θυρσομανεῖ) Wirbel (vgl. 791 f.: †δινεύεις / ...†), mit Hirschkalbfellen (791: νεβρίδων μέτα) und im Dahinstürmen mit Wagen und Pferden (vgl. 792-4a). Der Kriegsgott stattet auch, wie es wieder ironisch heißt, einen θίασος, einen Festschwarm, auf seine Weise aus, mit Metall (797b: χαλκῷ κοσμήσας). Es ist ein schildtragender, bewaffneter Thiasos (vgl. 796-97b: ἀσπιδοφέρμονα †θίασον ἔνοπλον† / ... / χαλκῷ κοσμήσας, wofür J. Diggle folgende Lesung vorschlägt: ἀσπιδοφέρμονα χαλκῷ ἐνόπλιον ... κοσμήσας θίασον).

Mit Eris (798) erscheint am Ende der Strophe eine weitere Gottheit, eine ungeheuerliche (ebd.: δεινά), die ‚diese Leiden‘ (798 f.: τάδε ... πῆματα) ersann für die Könige des Landes. So kehrt das vom πολύμοχθος Ares (784) mit Blut und Tod (784 f.) hergestellte Elend wieder. Es betrifft im besonderen die Auseinandersetzungen zwischen den Oidipus-Söhnen, dem in Theben die Herrschaft behauptenden Eteokles und dem mit einem Heer aus Argos angreifenden Polyneikes, Auseinandersetzungen, die zum Krieg um Theben führten (vgl. 789-90a, 794b-7b).

Zur thebanischen Leidensgeschichte gehören indessen noch andere schlimme Ereignisse aus der mythischen Vergangenheit, die in der Antistrophe aufgeführt werden. Der Chor ruft hier den Kithairon und seine gedeihliche Umgebung an. Er hätte den nach seiner Geburt ausgesetzten und zum Tode bestimmten Oidipus nicht am Leben erhalten sollen (803 f.), und nicht hätte die Sphinx mit ihren überaus mißtö-

nenden Gesängen (807b: ἀπομουσοτάταισι σὺν ᾠδαῖς) kommen dürfen. Sie war ein Unheil des Landes (807a: πένθεα γαίας), das einst Kadmos-Nachkommen hinwegraffte (vgl. 808-10). Aber sogleich darauf wird der unselige Streit (811b: ἔρις) zwischen den Söhnen im Haus und der Stadt des Oidipus wieder berührt (811b-3).

Der Gegensatz zwischen Ares und dem Dionysischen findet sich bereits in der Parodos vorbereitet. Da leuchtet der bakchische Glanz des Dionysos (227 f.: σέλας ... βακχεῖον Διονύσου), da gedeiht der Wein (229-31), und es tanzt ein Chor (234-6). Aber vor den Mauern stürmt Ares heran und läßt Blut fließen (239-41). Eine Wolke von Schilden zeigt mörderischen Kampf an (250-2), Ares bringt das Leid (255: πημονάην) der Erinyen (254 f.), so daß er mit Recht als πολύμοχθος (784) präsentiert wird.

Im ersten Stasimon setzt sich der Gegensatz zwischen dem Krieg und dem dionysischen Umkreis fort. Die Geburt des Bromios wird erwähnt (649 f.), und es war der rankende Efeu, der den Kleinen bedeckte (651-4). Dann der bakchische Chortanz (655: βάρχιον χόρευμα) der jubelnden Thebanerinnen (655 f.). In der Antistrophe dieses Stasimons aber erscheint der mörderische Drache des Ares (657 f.), den Kadmos erschlug (662-5), womit die untersuchte Gegensätzlichkeit erneut zum Ausdruck kommt. Die aus den in die Erde geworfenen Drachenzähnen hervorgewachsenen Vollgerüsteten (668-72) brachte der eisensinnige Mord (672 f.: σιδαρόφρων... φόνος) wieder in die Erde und tränkte das Land so mit Blut (vgl. 668-74a).

Der Dichter ließ es sich angelegen sein, in den *Phoinissen* verschiedentlich die Sphäre des Dionysischen, also im Grunde seine ureigene Sphäre, den Wurzelboden der tragischen Dichtung, dem Krieg entgegenzustellen, der nicht nur in den *Phoinissen* tobte, sondern auch in der historischen Wirklichkeit, in der das Drama aufgeführt wurde (411-408). Daß Euripides den Krieg als Mittel, individuelle oder gesellschaftliche Probleme zu lösen, ablehnte, dafür spricht entschieden manche seiner Tragödien, nicht zuletzt die *Troerinnen* sowie ebenfalls die *Phoinissen* im ganzen. Aber dafür sprechen auch die feinsinnig poetischen Ausblicke in das friedlich und heiter Dionysische – wobei indessen, wie dann erheblich gesteigert in den *Bakchen*, ekstatische Einschlüge nicht fehlen –, Ausblicke, die er sich in den *Phoinissen* erlaubt und die sich bewußt dem Kriegsgeschehen entgegengesetzt finden¹.

Berlin

Heinrich Kuch

LITERATURVERZEICHNIS

Craik 1988

Euripides, Phoenician Women, edited with Translation and Commentary by E. Craik, Warminster 1988.

¹ Diggle 1994; Craik 1988; Mastronarde 1994; Ebener 1964; de Romilly 1965; Lesky 1972; Masaracchia 1987.

de Romilly 1965

J. de Romilly, *Les Phéniciennes d'Euripide ou l'actualité dans la tragédie grecque*, RPh 39, 1965, 28-47.

Diggle 1994

Euripidis fabulae, III, edidit J. Diggle, Oxford 1994.

Ebener 1964

D. Ebener, *Die Phönizierinnen des Euripides als Spiegelbild geschichtlicher Wirklichkeit*, Eirene 2, 1964, 71-9.

Lesky 1972

A. Lesky, *Die tragische Dichtung der Hellenen*, Göttingen 1972³, 444-57.

Masaracchia 1987

A. Masaracchia, *Ares nelle Fenicie di Euripide*, in *Filologia e forme letterarie. Studi offerti a F. della Corte*, I, Urbino 1987, 169-81.

Mastronarde 1994

Euripides, Phoenissae, edited with Introduction and Commentary by D.J. Mastronarde, Cambridge 1994.

Abstract: Euripides' *Phoenissae* shows a severe contrast between the Dionysiac world and the war, especially in the second stasimon (784-833), but already in the parodos and in the first stasimon. The poet opposes his very own sphere so to speak the roots of tragic drama, against the violence of war which troubles not only the events of the tragedy but the historical reality, too.

Keywords: Euripides, *Phoenissae*, *Dionysiaca*, Peloponnesian War, opposition.